

EPO

Franz Anton Hoffmeister Concerto for 2 Horns 2 Symphonies

**Christoph Eß · Stephan Schottstädt
Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim
Johannes Moesus**



Franz Anton Hoffmeister 1754–1812

Symphony in D major, op. 14 (♫La chasse♫)

26'57

- | | | |
|---|------------------|-------|
| 1 | Allegro | 11'32 |
| 2 | Adagio | 4'05 |
| 3 | Menuetto. Trio | 4'00 |
| 4 | Allegro con brio | 7'20 |

Concerto for 2 Horns and Orchestra in E major

16'31

World premiere recording

- | | | |
|---|-------------------|------|
| 5 | Allegro moderato | 8'15 |
| 6 | Romance: Adagio | 3'40 |
| 7 | Rondo: Allegretto | 4'36 |

Symphony in F major (›La prima vera‹)

World premiere recording

23'54

8	Adagio. Allegro	12'15
9	Mezzo adagio	3'29
10	Menuetto. Trio	3'19
11	Allegro con brio	4'51

Total time 67'33

Christoph EB 1st Horn

Stephan Schottstädt 2nd Horn

Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim

Johannes Moesus



Musicians

Violin I: Friedemann Breuning (Concertmaster), Andrzej Brzecki, Andrea Langenbacher, Georg Szostakowski

Violin II: Gabriele Etz, Eleonore Bodendorff, Claudiu Rupa, Petra Grevesmühl

Viola: Darius Wasiak, Tomasz Korniluk, Cheryl Swoboda

Violoncello: Andrea Hanke, Konstanze Bodamer

Doublebass: Matthias Botzet

Flute: Kathrin Christians

Oboe: Misun Bachofer-Park, Monika Wunder

Horn: Peter Bromig, Catherine Eisele

Bassoon: Christof Baumbusch

Many thanks to Bettina Lagg for kindly providing the cuckoo pipe.

Für die freundliche Bereitstellung der Kuckuckspfeife danken wir Bettina Lagg.

Große und glänzende Sinfonien und schöne Arbeiten für konzertierende Instrumente
Franz Anton Hoffmeister: Zwei Sinfonien und ein Konzert für zwei Hörner

Wenn man einen Blick auf seine vielen und mannichfaltigen Werke wirft, so muß man den Fleiß und die Geistesgewandtheit dieses Künstlers bewundern: erwägt man aber, wie sehr er sich durch die meisten dieser Produkte um die Kunst verdient gemacht hat, sowohl in Ansehung des musikalischen Genusses in den verschiedensten Gattungen, als in Hinsicht auf Bereicherung und Beförderung der Instrumentalmusik, besonders durch seine ideenreichen, großen und glänzenden Sinfonien, durch seine schönen Arbeiten für konzertierende Instrumente, und durch seine ebenso angenehmen, als lehrreichen Uebungsstücke, Variationen, Capricen u. d. gl.; so wohl in dankbarer Hochachtung an den anspruchlosen Mann zurückdenken, der seine seltenen Talente so nützlich anwandte. Er erwarb sich seinen wohlverdienten, ausgebreiteten Ruf durch den eigenen Gehalt seiner Werke, welche nicht nur reich an empfindungsvollem Ausdruck sind, sondern auch die Instrumente interessant und angemessen beschäftigen, und sich durch gute Ausführbarkeit auszeichnen.

Mit diesen Worten würdigte Ernst Ludwig Gerber 1812 im 2. Band seines „Neuen Tonkünstler-Lexikons“ den Komponisten und Musikverleger Franz Anton Hoffmeister, der am 9. Februar desselben Jahres im Alter von 58 Jahren in seiner Wahlheimat Wien verstorben war und neben seiner verlegerischen Tätigkeit ein an Größe und Vielseitigkeit auch heute noch kaum zu überblickendes musikalisches Œuvre hinterließ.

Hoffmeister stammte aus einer alteingesessenen und wohlhabenden Familie in Rottenburg am Neckar und wurde am 27. Oktober 1754 als achtetes der elf Kinder von Martin Hoffmeister und seiner Ehefrau Regina, geb. Nadler, getauft. Seine musikalische Begabung wurde schon früh erkannt und gefördert: Violinunterricht erhielt er von Johann Martial Greiner (1724–1805), einem Mitglied der Stuttgarter Hofkapelle; hinzu kamen Unterricht auf der Querflöte und dem Klavier. Da Rottenburg als vorderösterreichische Oberamtsstadt zum Habsburger Reich gehörte, schickten die Eltern den jungen Mann 1768 zur weiteren Ausbildung nach Wien, wo er im Herbst 1770 ein Studium der Rechte aufnahm. In den Universitätsmatrikeln erscheint er als *Hoffmeister Franciscus Antonius Suevus Rottenburgensis*.

Ob er seine Studien mit einem akademischen Abschluss krönte, ist ungewiss, erscheint aber als eher unwahrscheinlich. Überhaupt ist die Biographie Hoffmeisters und vor allem diejenige seiner frühen Jahre bislang nur wenig erforscht. Wir dürfen jedoch davon ausgehen, dass er nach seiner Ankunft in Wien mit allem Nachdruck auch seinen musikalischen Neigungen nachging und sich im Tonsatz vervollkommnete, ohne dass bekannt wäre, wer seine Lehrmeister waren. 1778 veröffentlichte er bei Guera in Lyon seine ersten Sinfonien. Im selben Jahr trat er als Kapellmeister in die Dienste des Grafen Ferenc (Franz) Széchényi (1754–1820) auf dessen Stammsitz nahe Sopron (Ödenburg) im Nordwesten Ungarns. Dass er schon drei Jahre später nach Wien zurückkehrte, scheint das gute Einvernehmen mit dem Grafen nicht oder zumindest nicht auf Dauer getrübt zu haben, widmete er ihm doch 1784 den Erstdruck seiner Streichquartette op. 11. Seit den 1780er Jahren zählte Hoffmeister

zu den beliebtesten Komponisten von Instrumentalmusik in der Donaumetropole.

Am 24. Januar 1784 machte er die musikalische Öffentlichkeit in der ›Wiener Zeitung‹ auf die Gründung seines Musikverlags aufmerksam, den er anfangs in Verbindung mit dem Buchhändler Rudolf Gräffer (1734–1818) führte: *Der Musikappellmeister Franz Anton Hoffmeister hat die Ehre allen in- und ausländischen Musikkennern und Liebhabern anzuzeigen, daß er sich entschlossen habe, auf eigene Kosten und unter seiner Aufsicht alle seine musikalischen Arbeiten gestochener heraus zu geben. Sein öffentlicher Verlag ist hier in Wien in der Rudolph Gräfferischen Buchhandlung am Jesuitenplätzel.*

In den folgenden Jahren und Jahrzehnten erschienen im Verlag Hoffmeister nicht nur mehrere hundert eigene Werke, sondern auch zahlreiche Schöpfungen renommierter Komponistenkollegen wie Johann Georg Albrechtsberger, Ludwig van Beethoven, Carl Ditters von Dittersdorf, Joseph Haydn, Ignaz Pleyel, Paul Wranitzky und Wolfgang Amadé Mozart. Mit Letzterem war er nicht nur freundschaftlich verbunden, sondern galt zu dessen Lebzeiten neben Artaria auch als einer seiner Hauptverleger. Beethoven, dessen berühmte ›Grande Sonate Pathétique‹ op. 13 im Verlag Hoffmeister 1799 im Erstdruck erschien, nannte ihn in einem Brief seinen *geliebten Hrn. Bruder in der Tonkunst*.

Hoffmeister war in den beiden letzten Dezennien des 18. Jahrhunderts nicht nur als Komponist überaus erfolgreich, er avancierte auch zu einer wichtigen Verlegerpersönlichkeit in Wien. Durch nicht immer erfolgreiches unternehmerisches Handeln geriet er aber mehrfach in finanzielle Schwierigkeiten, was u. a. dazu führte, dass er 1793 eine erst 1791

eröffnete Filiale in Linz schließen und 1795 einen großen Teil seiner Verlagswerke an den langjährigen Konkurrenten Artaria veräußern musste.

Eine 1798 mit dem Flötisten Franz Thurner begonnene Konzertreise, die die beiden eigentlich bis nach London führen sollte, nahm bereits im Jahr darauf in Leipzig ein vorzeitiges Ende. Hoffmeister lernte hier den Organisten Ambrosius Kühnel (1771–1813) kennen und schätzen. Er änderte seine Pläne und blieb in Leipzig. Am 1. Dezember 1800 gründeten die beiden den Musikverlag ›Hoffmeister & Kühnel. Bureau de Musique‹. Hoffmeister pendelte von nun an zwischen Leipzig und Wien. Während seiner Abwesenheiten war seine Ehefrau mit der Geschäftsführung des Wiener Verlags betraut. Das ›Bureau de Musique‹ brachte in den folgenden Jahren u. a. zahlreiche Werke Beethovens heraus, aber auch geschlossene Werkreihen von Haydn, Mozart und des zu der Zeit völlig in Vergessenheit geratenen Johann Sebastian Bach, die allesamt ›für die weitere Rezeption‹, so der Musikwissenschaftler Axel Beer, ›von hoher Bedeutung waren.‹

Anfang 1805 schied Hoffmeister aus der Leipziger Firma aus. Sie wurde jetzt von Kühnel allein und nach seinem frühen Tod kurze Zeit von dessen Ehefrau geführt, ehe sie 1814 an Carl Friedrich Peters (1779–1827) verkauft wurde. Nach seiner Rückkehr nach Wien zog sich Hoffmeister auch hier zunehmend aus dem Verlagsgeschäft zurück und komponierte nur noch wenig. Nachdem 1806 ein letzter Druck erschienen war, veräußerte er im Jahr darauf wichtige Teile seiner Verlagsproduktion an die damals aufblühende ›Chemische Druckerey‹. Am 9. Februar 1812 verstarb Hoffmeister 57-jährig in seinem Haus ›Am Haarmarkt 778‹. Das Gebäude existiert nicht mehr. 1862 wurde der Haarmarkt in die Rotenturmstraße integriert.

In der ›Allgemeinen Musikalischen Zeitung‹ erschien am 25. März 1812 ein kurzgefasster Nachruf: *Im Februar starb hier der seit dreissig Jahren als Componist bekannte, und, besonders in einer gewissen Periode, ausserordentlich beliebte, Franz Anton Hoffmeister, an einer Brustkrankheit. Die Menge seiner Werke, fast aus allen Gattungen der Composition und fast für alle Instrumente, ist wirklich zum Verwundern groß. In früherer Zeit verlegten sie Artaria, Hummel, André, Le Duc u. A., später er selbst in seiner Handlung in Wien, und hernach das Bureau de Musique, das er im Jahr 1800 mit Hrn. Kühnel in Leipzig errichtete.*

Hoffmeisters kompositorisches Œuvre ist in der Tat kaum zu überschauen. Man spricht von über 1.000 Werken, von denen jedoch viele nicht erhalten sind. Das vokale Schaffen umfasst neun Opern und Singspiele sowie eine Anzahl Lieder und Gesänge und einige kleinere geistliche Werke. Instrumentalmusik steht eindeutig im Mittelpunkt. Früher ging man von 66 Sinfonien aus, nachweisbar sind aber lediglich 44 Gattungsbeiträge, von denen 13 als verschollen gelten müssen. Hinzu kommen mehrere Dutzend Konzerte für Klavier, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass, für Flöte (oder zwei Flöten), Klarinette und Horn (oder zwei Hörner) sowie Ouvertüren, Serenaden, Notturmi und Tänze für Orchester oder auf Harmonie. Die bei weitem größte Werkgruppe bildet die Kammermusik (Trios, Quartette und Quintette für Streicher und andere Instrumente sowie zahllose Duos für verschiedene Instrumente), darunter mehrere hundert Stücke für oder mit Querflöte. Zu nennen sind aber auch Variationen und Tänze für unterschiedliche Besetzungen, Klaviermusik und zahlreiche Bearbeitungen von Werken anderer Komponisten.

Trotz aller Beliebtheit war Hofmeister als Komponist schon zu Lebzeiten nicht unumstritten. Als einer der ersten Kritiker meldete sich Mitte der 1780er Jahre Christian Friedrich Daniel Schubart zu Wort. Er bescheinigte dem Komponisten zwar, mit seinen *Galanteriestücken wegen ihres modischen eleganten Gewandes viel Beyfall* erhalten zu haben, und lobte die Sinfonien, in denen er nicht nur *fließenden Gesang*, sondern auch *manchen Funken echt musikalischen Feuers* entdeckte. Doch bemängelte er, der Komponist habe ein zu *wenig tiefes Studium* [...] *als daß er lange im Ansehen bleiben könnte*. Der von anderen zeitgenössischen Kritikern und auch Mitte des 19. Jahrhunderts von Wilhelm Heinrich Riehle noch erhobene Vorwurf, seine Musik sei oberflächlich, gedankenarm und allzu sehr am Publikums geschmack orientiert, beeinflusste die Rezeption von Hoffmeisters Œuvres bis in neuere Zeit.

Heute sieht man das zum Glück wesentlich differenzierter: »Das vielfach geäußerte Urteil«, so Axel Beer, »Hoffmeisters Musik sei ohne Tiefe, wenig originell und flüchtig hingeworfen, mag in einigen Fällen zutreffen, ist aber nicht geeignet, sein gesamtes, sehr umfangreiches und vielfältiges Schaffen zu charakterisieren.« Dass er das »Können und den Geschmack der musikliebenden Laienschaft« in vielen seiner Musiken mitberücksichtigte, war zweifelsohne ökonomischen Überlegungen geschuldet. Neben manch Durchschnittlichem schuf er aber auch eine große Zahl von Werken, die durch Individualität, Charme und gestalterisches Können noch heute berühren und neben der Musik seiner renommierten Komponisten-Kollegen in Wien und andernorts bestens bestehen können. Die auf dieser CD vorgestellten Werke mögen als Belege dafür dienen.

Am 5. Juni 1784 kündigte Hoffmeister in der ‚Wiener Zeitung‘ neben anderen Werken aus seiner Feder eine *grosse ganz neue Sinfonie, la Chasse* an. Er folgte damit einer Mode der Zeit, entstanden doch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zahlreiche Sinfonien, in denen Jagd-Motive eine wichtige Rolle zumeist im Gefüge der Finalsätze, seltener aber auch im gesamten Zyklus spielten. Genannt seien die Jagdsinfonien von Leopold Mozart, Carl Stamitz, François-Joseph Gossec, Joseph Haydn, Antonio Rosetti, Ignaz von Beecke oder Paul Wrattzky.

Das Titelblatt der Druckausgabe verrät die Besetzung und den Widmungsträger, bei dem es sich wohl um den Grafen Johann Baptist Esterházy von Galántha (1748–1800) handelte: *La chasse | Grande Sinfonie | à | Deux Violons, | Deux Obois, Deux Cors | Flaute Traversiere | Alto, Violoncelle | et Baße | dédiée | A. M. Le Comte Jean Eszterhazy | De Galantha & | Composée | par | Franç. Ant. Hoffmeister | Oeuvre XIV.*

Die stilisierte Jagdmotivik, die alle vier Sätze der Sinfonie prägt, wird nicht nur von den Hörnern, sondern auch von Flöte und Oboen getragen. In den ersten beiden Sätzen erzielt der Komponist durch wechselnde Instrumentation derselben Melodie klangliche Variation. Im Kopfsatz, einem in D-Dur (der Stimmung des Jagdhorns) gehaltenen, ausgedehnten Sonatensatz im ¾-Takt (277 Takte), erscheint sie als Seitenthema, im anschließenden *Adagio* in F-Dur in den Rahmentheilen des dreiteiligen Satzes. Das Menuett, mit dem der Komponist zur Grundtonart zurückkehrt, präsentiert im Trio neues Material wie zuvor im reinen Bläusersatz. Im abschließenden *Allegro con brío*, einem weiteren Sonatensatz diesmal im Jagdmetrum ¾-Takt, erzeugen die Streicher durch gleichmäßig pulsieren-

de Notenwerte eine lebhafte Bewegung, die an die Reiterei einer Parforce-Jagd denken lässt und immer wieder durch Jagdmotive unterbrochen wird. Der Hörnerklang steht hier im Vordergrund, doch auch Flöte und Oboen tragen ihre Klangfarben bei. Das Opus 14 war in Hoffmeisters Verlagsprogramm ein echter Hit, der bis in die 1790er Jahre immer wieder aufgelegt wurde. Und in der Tat nimmt dieses Werk bis heute in besonderem Maße für sich ein durch ein perfektes, geradezu symbiotisches Zusammenspiel von kompositorischer Eleganz, gestalterischer Souveränität und einer trotz aller Stilisierung authentisch wirkenden Jagdszenarie.

Ende 1792 besuchten die Hornisten Joseph Nagel (1751/52–1802) und Franz Zwierzina (1751–1825) in Wien ihre ehemalige Wirkungsstätte am Hof des Fürsten Carl Joseph II. Palm (1749–1814), bei dem sie bis März 1780 im Dienst standen. Die beiden bildeten lebenslang ein virtuosos Duo, wobei Nagel das hohe erste Horn und Zwierzina das tiefere zweite Horn spielte. Nach ihrem Weggang von Wien gehörten sie mehr als zwei Jahrzehnte zu den führenden Kräften der im süddeutschen Raum und darüber hinaus renommierten Kapelle des Fürsten Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein (1748–1802). Für den Auftritt der beiden Virtuosen im Stadtpalais des Fürsten Palm schuf Hoffmeister wohl auf Veranlassung des Gastgeberes das vorliegende Konzert in E-Dur, das teilweise mit extremen spieltechnischen Schwierigkeiten aufwartet. Dem Titelblatt des handschriftlichen Stimmensatzes, der in Zwierzinas Nachlass erhalten blieb, entnehmen wir, dass der Komponist sein neues Opus den beiden Solisten auch widmete: *Concerto in E: Dur | Per il Stromenti | Due Violini | Due Oboe | Due Corni | Viola, et Basso | Del Sig: Hoffmeister. | Composés le 17eme Decembr. 1792 A Vienne | Pour Messieurs*

Nagel et Zwirzina | *Musiciens de la Cour de son alte[esse] de Palm.*

Konzerte für zwei Hörner und Orchester waren ähnlich wie die ›Symphonie de chasse‹ beim Publikum des ausgehenden 18. Jahrhunderts überaus beliebt. Die ersten Beispiele der Gattung, einer speziellen Form der konzertanten Sinfonie, schufen Leopold Mozart und Franz Xaver Pokorny kurz nach 1750, ehe sie im letzten Jahrhundertdrittel mit Werken von Joseph Haydn, Josef Fiala, Josef Reicha, Antonio Rosetti, Friedrich Witt oder Friedrich Kuhlau, um nur einige prominente Beispiele zu nennen, ihren Höhepunkt erlebte. Auch Hoffmeister, von dem drei Werke der Gattung erhalten sind, gehört zweifellos in diese Reihe.

Der Kopfsatz *Allegro moderato* ist mit Haupt- und Seitenthema, die zunächst vom Orchester vorgestellt werden, am Formschema der klassischen Sinfonie orientiert. Den Solisten wird viel Raum gegeben, um ihr technisches Können auch im Zusammenspiel untereinander unter Beweis zu stellen. Die obligatorische Solokadenz gegen Ende mündet in ein kurzes Orchesternachspiel, mit dem der Satz eher verhalten schließt. Hoffmeister erweist sich hier, wie im gesamten Zyklus, als ein eminenter Kenner der Möglichkeiten von Prim- und Sekundhorn. Der kurze Binnensatz ist eine melancholische *Romance* in e-Moll, in der die Tutti-Hörner schweigen. Das abschließende heiter-unbeschwerte *Rondo* (*Allegretto*) in der Grundtonart folgt dem klassischen Formschema (A-B-A-C-A-D-A), wobei die beiden Solisten im dritten Couplet (D) das virtuose Spiel in ebenso halsbrecherischer wie unwiderstehlicher Art und Weise auf die Spitze treiben.

Einer Anzeige Hoffmeisters in der ›Wiener Zeitung‹ vom 16. März 1791 zufolge waren von den 44 *Sinfonien mit vollstimmigen Orchestre*, die er bis

dahin komponiert hatte, lediglich zwei in seinem Verlag erschienen: die Sinfonie ›La chasse‹ op. 14 und ein weiteres Werk in G-Dur. Er kündigte nun an, künftig alle drei Monate sechs Sinfonien seiner Komposition auf Pränumeration anbieten zu wollen. Da diese Offerte aber wohl nur auf ein geringes Interesse stieß, erschienen die ersten Werke erst im Jahr darauf. Auch wurden sie nicht, wie man hätte erwarten können, in der ›Wiener Zeitung‹, sondern am 25. April 1792 in der von Heinrich Philipp Böfler herausgegebenen ›Musikalischen Korrespondenz‹ zuerst angezeigt, der die sechs Ausgaben in das Sortiment seiner Verlagshandlung aufgenommen hatte. Als Nummer I der auf dem Titelblatt durchgezählten Sechserreihe erschien *La Prima Vera. Sinfonia in F. per 2 Violini, 2 Oboi, 2 Corni, Flauto, Fagotto ô Violoncello, Viola é Basso*, als Nummer II die Jagdsinfonie op. 14, die bereits 1784 ein erstes Mal angezeigt worden war. Es folgten vier weitere Sinfonien, die abgesehen von Nr. VI (*La Festa della Pace 1791*) in der Anzeige nicht näher bezeichnet sind, aber von Roger Hickman in dem von ihm erarbeiteten Katalog der nachweisbaren Sinfonien Hoffmeisters in der Garland-Reihe ›The Symphony 1720–1840‹ (Vol. B/V, 1984) als die Sinfonien B-Dur (B₅, Nr. III), Es-Dur (Es₇, Nr. IV) und A-Dur (A₁, Nr. V) identifiziert wurden. Eine Anzeige in der ›Wiener Zeitung‹ durch den Verleger erschien erst im Juni 1793. Sie umfasste nicht nur sechs, sondern sieben Werke und wurde als erste Lieferung der 1791 angekündigten Sinfonien-Ausgabe auf Pränumeration angeboten. Da das erhoffte Publikumsecho aber wohl auch jetzt ausblieb, verzichtete Hoffmeister auf eine Fortsetzung der Reihe.

Über das Entstehungsdatum der Sinfonie ›La prima vera‹ in F-Dur können wir nur spekulieren. Während Hoffmeister die Jagdsinfonie op. 14

sehr wahrscheinlich zeitnah zu ihrem Erscheinen als Auftakt-Attraktion für seinen eben erst gegründeten Verlag komponiert hatte, muss im Fall der ›Frühlingsinfonie‹ auch die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, dass der Komponist für seine geplante neue Pränumerationsreihe auf ein schon früher entstandenes Werk zurückgriff.

In ihrem formalen Aufbau ähnelt die ›Frühlingsinfonie‹ der Jagd-Sinfonie op. 14, auch wenn dem Kopfsatz hier eine 50-taktige langsame Einleitung in sanft wiegendem $\frac{3}{4}$ -Takt vorangestellt ist, die auf die lyrische Grundstimmung des gesamten Zyklus vorbereitet. Hierzu passt die hell strahlende Melodik des ausladenden Sonatensatz-*Allegros* (342 Takte), in dem selbst im Durchführungsabschnitt auf größere Kontraste verzichtet wird. Der zweite Satz ist mit *Mezzo adagio* überschrieben, eine ziemlich seltene Bezeichnung, die, abgeleitet von italienisch ›mezzo‹ (zu deutsch ›halb‹), wohl für ein etwas rascheres Zeitmaß steht. Wie in den vorhergehenden Sätzen finden sich auch im Menuett, vor allem aber im Finalsatz *Allegro con brio* immer wieder stilisierte Naturtöne, wie etwa gleich zu Beginn der Kuckucksruf. Um dies zu betonen, kam der Dirigent dieser Aufnahme Johannes Moesus auf die aparte Idee, in den Generalpausen des Finalsatzes eine Kuckuckspfeife einzusetzen, die, von ihm selbst geblasen, nachträglich in die Aufnahme eingebaut wurde. Einprägsame Themen, eine gekonnte Entwicklung des thematischen Materials und eine eher sparsame, aber trotzdem effektvolle Orchesterbehandlung, kennzeichnen auch diese Sinfonie Hoffmeisters und laden zu einer Wiederentdeckung ein.

- Günther Grünsteudel



Titelseite der Erstausgabe der Sinfonie D-Dur, op. 14 (›La chasse‹)

Christoph Eß gilt als einer der führenden Hornisten seiner Generation. Der Solohornist der Bamberger Symphoniker war Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe und tritt zudem als gefragter Solist und Kammermusiker in Erscheinung. 2017 folgte er einem Ruf als Professor für Horn an die Musikhochschule Lübeck und wechselte im Oktober 2021 an die Hochschule für Musik in Würzburg.

Eß absolvierte sein Studium bei Prof. Christian Lampert in Basel und Stuttgart und schloss es im Juni 2008 mit Auszeichnung ab. Er wurde mit Preisen u. a. beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD 2005 in München und beim Internationalen Musikwettbewerb Prager Frühling 2007 ausgezeichnet. 2008 wurde ihm der Solistenpreis der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern verliehen, 2009 ein Stipendium des Deutschen Musikrats, 2011 der Preis der Orpheum Stiftung in Zürich und 2021 der Punto Award der International Horn Society.

Als Solist gastierte Eß bei führenden Orchestern wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, den Bambergern Symphonikern, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Radio-Sinfonieorchester Berlin und den Kammerorchestern München, Stuttgart und Salzburg.

Produktionen bei den Labels Sony classical, GEUNInclassics, **cpo** und PragaDigitals sowie bei führenden Rundfunk-Anstalten wie dem Bayerischen Rundfunk, Deutschlandradio Kultur, dem Tschechischen Rundfunk sowie dem Schweizer Radio DRS unterstreichen seine Erfolge.

Eß widmet sich auch intensiv der Kammermusik in verschiedensten Formationen. Als Initiator des 2010 gegründeten Hornquartetts German Hornsound sowie mit Partnern wie Christian Zacharias, Albrecht Mayer, dem Fauré Quartett, dem Zemlins-

ky Quartett, Quatour Ebène, Boris Kusnezow und Viviane Hagner ist er in regelmäßigen Abständen bei führenden Musikfestivals zu hören.

www.christophess.de

Stephan Schottstädt studierte bei Paul van Zelm in Köln und Christian Lampert in Stuttgart. Über Stationen u.a. bei der Jungen Deutschen Philharmonie, bei den Düsseldorfer Sinfonikern und beim Staatsorchester Stuttgart kam er als Hornist zum Niedersächsischen Staatsorchester Hannover. Neben Gast-Engagements u.a. bei den Bamberger Symphonikern und dem NDR-Elbphilharmonie Orchester war er auch Mitglied des Bayreuther Festspielorchesters.

Als begeisterter Kammermusiker wurde Stephan Schottstädt mit dem Weimarer Bläserquintett Preisträger des Internationalen ARD-Musikwettbewerbs und Stipendiat beim Deutschen Musikwettbewerb.

Seit 2010 ist er auch Mitglied und Arrangeur von German Hornsound. Mit beiden Ensembles konzertiert er seither international und arbeitete dabei als Solist mit Dirigenten wie Paavo Järvi, Jonathan Nott und Michael Sanderling zusammen.

Ein frischer und packender musikalischer Zugriff und stilistische Vielfalt von der Alten bis zur Neuen Musik sind die Erkennungszeichen des **Südwest-deutschen Kammerorchesters Pforzheim**. Das in der Basis mit vierzehn Musikern aus sieben Nationen besetzte Ensemble ist eines der ganz wenigen »Full-time«-Kammerorchester Europas: So wird eine außergewöhnliche Homogenität und Flexibilität des Klangbildes möglich, die auch in größerer Besetzung mit Bläsern und weiteren Streichern aus einem festen Musikerstamm erhalten bleibt.

Gegründet wurde das Südwestdeutsche Kammerorchester im Jahr 1950 von dem Hindemith-Schüler Friedrich Tilegant. Rasch fand das Ensemble internationale Anerkennung: Man sprach vom »Tilegant-Sound«, der bei den Festspielen in Salzburg, Luzern und Leipzig und auf weltweiten Konzertreisen zu hören war. Maurice André, Dietrich Fischer-Dieskau, Frans Brüggen und Yehudi Menuhin waren nur einige der musikalischen Größen, mit denen das »Südwestdeutsche« zusammenarbeitete. Nach der Tilegant-Ära wurde das Orchester vor allem durch die Chefdirigenten Paul Angerer, Vladislav Czarnecki, Sebastian Tewinkel und Timo Handschuh geprägt. Mit Beginn der Konzertsaison 2019/20 übernahm der auf der Insel Reichenau am Bodensee lebende britische Dirigent Douglas Bostock die Position des Künstlerischen Leiters, um künftigen Klang, Stilistik und Programmatik des Ensembles zu prägen und weiterzuentwickeln.

Auf seinem Erfolgsweg hat das Südwestdeutsche Kammerorchester neben etlichen Rundfunkaufnahmen etwa 300 Schallplatten und CDs eingespielt, von denen eine ganze Reihe mit internationalen Preisen ausgezeichnet wurden. Zahlreiche Uraufführungen (Jean Francaix, Harald Genzmer, Enjott Schneider, Mike Svoboda) belegen seine Kompetenz auch für die zeitgenössische Musik.

Auch in jüngerer Zeit musizierte das Kammerorchester mit international bekannten Solisten wie Nigel Kennedy, Mischa Maisky, Cyprien Katsaris, Christian Tetzlaff oder Lars Vogt und war in ganz Europa (Festival Prager Frühling, Schleswig-Holstein-Musikfestival, Schwetzingen Festspiele, Festival Euro Mediterraneo Rom, OsterKlang Wien, Sala Verdi Mailand, Konzerthaus De Singel Antwerpen, Tonhalle Zürich, Auditorio Nacional Madrid, Berliner Philharmonie), in den USA und in Japan

zu Gast. Daneben erweiterte es seine Bandbreite durch neue Programmideen und Projekte in den Bereichen Weltmusik (Giora Feidman), Jazz (Nigel Kennedy, Sebastian Studnitzky), Crossover (Fools Garden), Musik und Literatur (Iris Berben, Senta Berger, Hannelore Hoyer, Marianne Sägebrecth, Friedrich von Thun), Kabarett (Lars Reichow, Martin Schmitt), Oper (Manfred Honeck), Tanz (Nina Corti, Bettina Castaño) und Figurentheater.

Johannes Moesus hat sich als Spezialist für die Sinfonik des 18. und 19. Jahrhunderts und als musikalischer Entdecker mit Faible für bekannte und unbekannte Klassiker allgemeine Anerkennung erworben. In seinen Konzerten beweist der hochsensible Dirigent klares Stilgefühl für das barocke, das klassisch-romantische Repertoire und die Moderne. Schon seit den frühen 1900er Jahren mit Musikvermittlung befasst, verzeichnet er große Erfolge als Moderator eigener Konzerte mit integrierten Werkeinführungen.

Er arbeitete mit namhaften nationalen und internationalen Orchestern zusammen, darunter das SWR Symphonieorchester, das Rundfunkorchester des Bayerischen Rundfunks, das Rundfunkorchester Kaiserslautern des SWR, das Berner Symphonie-Orchester und zahlreiche Kammerorchester wie das Württembergische Kammerorchester Heilbronn, das Zürcher Kammerorchester, das Stuttgarter Kammerorchester, die bayerische kammerphilharmonie Augsburg und das Orchestre de Chambre de Lausanne. Als Gast des Südwestdeutschen Kammerorchesters Pforzheim, des Kurpfälzischen Kammerorchesters, des Göttinger Symphonie Orchesters, der Württembergischen Philharmonie, der Norddeutschen Philharmonie

Rostock und der Symphoniker Hamburg zählt er Solisten wie Gábor Boldoczki, Christoph EB, Simon Höfele, Maximilian Hornung, Matthias Kirschnereit, Sebastian Manz, Albrecht Mayer, Sabine Meyer, Nils Mönkemeyer, Daniel Müller-Schott, Sergej Nakariakov, Lena Neudauer, Dorothee Oberlinger, Andreas und Daniel Ottensamer, Nemanja Radulović, Stephan Schottstädt, Nataša Veljković, Tianwa Yang und William Youn zu seinen musikalischen Partnern.

Bei bedeutenden Festivals ist Johannes Moesus gern gesehener Gast, so u.a. beim Mozartfest Würzburg, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, dem Kissinger Sommer, den Internationalen Händel-Festspielen Göttingen, dem »Gezeiten«-Festival, der Internationalen Haydn-Biennale Flandern und natürlich bei »seinen« Rosetti-Festtagen im Ries. Im Rahmen des von ihm mitverantworteten Themenschwerpunkts »Ludwigscluster Klassik« der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern arbeitet er seit 2006 regelmäßig mit dem NDR Chor, dem Norddeutschen Kammerchor und dem Mecklenburgischen Barockorchester zusammen.

Sein breitgespanntes und farbiges Repertoire spiegelt sich in seiner stetig anwachsenden Diskographie wider. Werke von Rosetti, Beecke, Cavallini, Goepfert, Graf, Haydn, Hertel, Hoffmeister, Kalliwoda, Mozart, Pleyel, Reinecke, Richter, Rossini, Schneider, Vanhal, Winter, Witt und Woelfl – darunter zahlreiche Weltersteinspielungen – sind unter seiner Leitung bei den Labels **cpo**, MDG, Ars, Arte Nova, Orfeo, Profil Edition Hänssler und Tacet erschienen. Bei **cpo** erscheinen fortlaufend auch seine weiteren Produktionen.

Mit Rundfunkanstalten im In- und Ausland arbeitet Johannes Moesus regelmäßig zusammen. Der BR, der MDR, der NDR, der SWR, Deutschlandfunk Kultur und Deutschlandfunk / Deutsche Welle, der

Schweizer Rundfunk und der Tschechische Rundfunk haben seine Konzerte produziert, aufgezeichnet oder live übertragen.

Johannes Moesus war 1997-2024 Präsident der Internationalen Rosetti-Gesellschaft e.V. 2024 wurde er zum Ehrenpräsidenten ernannt. Nicht zuletzt im Rahmen der im Jahr 2000 von ihm gegründeten Rosetti-Festtage im Ries setzte und setzt er sich für die Wiederentdeckung dieses Komponisten ein. Von 2012 bis 2019 Chefdirigent des Bayerischen Kammerorchesters Bad Brückenau, ist Johannes Moesus heute dessen Ehrendirigent.

www.johannes-moesus.de

**“Expansive and brilliant symphonies” and “attractive works for concertante instruments”
Franz Anton Hoffmeister: two symphonies and a concerto for two horns**

When the numerous and highly varied works of this composer are examined, one cannot help but admire his industriousness and intellectual ability. If one however considers the great degree to which he has given his services to art through the majority of these products, not only with regard to the musical enjoyment throughout a broad spectrum of genres, but also to the enrichment and advancement of instrumental music, especially through his imaginative, expansive and brilliant symphonies and his attractive works for concertante instruments, not to mention his equally pleasant and instructive exercises, sets of variations, caprices and others, one has to pay consummate respect to the modest individual who employed his rare talents to such great advantage. He acquired his well-earned and extensive reputation through the essential content of his works which are not only rich in sensitive expression, but also employ the instruments in an interesting and appropriate manner and stand out for their good performability.

These were the words of Ernst Ludwig Gerber writing about the composer and music publisher Franz Anton Hoffmeister in the second volume of his encyclopaedia of composers entitled *Neues Tonkünstler-Lexikon* which was published in 1812, the same year as the premature death of the composer at the age of only 58 in his chosen residence of Vienna, leaving behind a today almost unbelievably large and multifarious musical oeuvre which he had created alongside his publishing career.

Hoffmeister was born into a well-established and wealthy family in Rottenburg am Neckar, christened on 27 October 1754 as the eight of the eleven children of Martin Hoffmeister and his wife Regina, née Nadler. His musical talent was discovered and encouraged from an early age; he received violin lessons from Johann Martial Greiner (1724–1805), a member of the Stuttgart Hofkapelle, as well as tuition on the flute and piano. Since Rottenburg was the chief administrative city of Further Austria and therefore part of the Habsburg Empire, Hoffmeister's parents sent their young son to continue his studies in Vienna in 1768: he began studying law in the autumn of 1770. He appears in the university registers under the name of *Hoffmeister Franciscus Antonius Suevus Rottenburgensis*.

It is not clear whether he concluded his studies with an academic degree and is considered more unlikely. There has been little research into Hoffmeister's biography, in particular the early years, but we can assume that he pursued his musical activities to the full after having arrived in Vienna and perfected his compositional skills, even though we have no information on his teachers. He published his first symphonies at Guéra in Lyon in 1778. The same year, he was appointed as kapellmeister in the services of Count *Ferenc* (Franz) *Széchényi* (1754–1820) at his ancestral seat near Sopron (Ödenburg) in the north-west of Hungary. The fact that he returned to Vienna only three years later appears not to have clouded the good relationship with the count, at least not in the long term, as Hoffmeister dedicated the first edition of his String Quartets op. 11 to his employer in 1784. From the 1780s onwards, he was considered one of the most popular composers of instrumental music in the city on the Danube.

On 24 January 1784, Hoffmeister made a public announcement regarding the foundation of his own publishing house in the newspaper *Wiener Zeitung*, initially in collaboration with the bookseller Rudolf Gräffer (1734–1818): *It is an honour for the music kapellmeister Franz Anton Hoffmeister to inform all domestic and foreign music experts that he has resolved to have all his musical works engraved and published at his own expense and under his own supervision. His public publishing house will be based in Vienna in the Rudolph Gräffer bookshop on the Jesuitenplätzel square.*

Over the following years and decades, Hoffmeister not only published several hundred of the composer's own works, but also numerous compositions of many of his renowned colleagues including Johann Georg Albrechtsberger, Ludwig van Beethoven, Carl Ditters von Dittersdorf, Joseph Haydn, Ignaz Pleyel, Paul Wranitzky and Wolfgang Amadé Mozart. Hoffmeister was not only a good friend of Mozart, but also one of his principal publishers alongside Artaria. Beethoven, whose *Grande Sonate Pathétique* op. 13 was first published by Hoffmeister in 1799, addressed him in a letter as *My dear Sir and Brother in the art of music.*

Hoffmeister was not only highly successful as a composer during the last two decades of the eighteenth century, but also advanced to become one of the major publishing players in Vienna. Nevertheless, a number of unsuccessful entrepreneurial activities brought him into financial difficulties on several occasions, resulting in the closure of a branch in Linz in 1793 which had only been established two years previously, and in 1795 he was forced to sell a substantial volume of his published works to his long-term competitor Artaria.

A concert tour undertaken in 1798 with the flautist Franz Thurner planned to extend as far as London had to be curtailed a year later in Leipzig where Hoffmeister became acquainted with the organist Ambrosius Kühnel (1771–1813) whom he greatly respected. Hoffmeister changed his plans and remained in Leipzig where the pair established the music publishing house *Hoffmeister & Kühnel. Bureau de Musique* on 1 December 1800. From this point onwards, Hoffmeister commuted between the two cities and his wife undertook responsibility for the running of the publishing house in Vienna during his absence. The *Bureau de Musique* published numerous works by Beethoven alongside complete series of compositions by Haydn, Mozart and the now completely neglected Johann Sebastian Bach, all of which “were of great significance for their further reception” according to the musicologist Axel Beer.

At the beginning of 1805, Hoffmeister left the firm in Leipzig which was then directed by Kühnel alone and subsequently by his wife following his premature death before being sold to Carl Friedrich Peters (1779–1827) in 1814. On his return to Vienna, Hoffmeister also increasingly withdrew from his publishing activities and composed only a few more works. After the publication of a final edition in 1806, he sold major elements of his publishing production to the then flourishing *Chemische Druckerey*. The only 57-year-old Hoffmeister died at his home at *Am Haarmarkt 778* on 9 February 1812. The building no longer exists and the Haarmarkt was integrated into the Rotenturmstraße in 1862.

A brief obituary appeared in the *Allgemeine Musikalische Zeitung* on 25 March 1812: *Franz Anton Hoffmeister, renowned as a composer for the*

last thirty years, who enjoyed extraordinary popularity for a certain period, died of a breast disease in February. The volume of his works covering almost all possible genres of composition and for almost all instruments is truly remarkable. These compositions were initially published by Artaria, Hummel, André, Le Duc and other firms, later by his own business in Vienna and thereafter by the Bureau de Musique which he had founded in Leipzig with Mr Kühne in 1800.

Hoffmeister's compositional output is indeed enormous, consisting of over 1 000 works of which many have not survived. His vocal compositions include nine operas and *singspiele* and a number of lieder and songs alongside a few smaller-scale sacred pieces. Instrumental music undoubtedly forms the core of his oeuvre. The number of symphonies he composed was formerly estimated as 66, but only 44 works of this genre have been identified of which 13 must be classified as having been lost. There are several dozens of concertos for piano, violin, viola, violoncello and double bass, flute (and two flutes), clarinet and horn (and two horns) alongside overtures, serenades, nocturnos and dances for orchestra or wind ensemble [*harmonie*]. The substantially next large group of works is chamber music which includes trios, quartets and quintets for strings and other instruments, innumerable duos for a variety of instruments including several hundred pieces exclusively for or at least featuring the transverse flute. Additional chamber music compositions include sets of variations and dances for various ensembles, piano music and a large number of arrangements of works by other composers.

Despite his great popularity, Hoffmeister was not immune from criticism even during his lifetime. One of the first critics to voice his doubts was Chris-

tian Friedrich Daniel Schubart during the 1780s. Although he confirmed that the composer received consummate applause for his *galant* pieces with their fashionable and elegant apparel and praised the symphonies in which he could discern not only flowing *cantabile* but also certain sparks of genuine musical fire, he criticised the fact that the composer had undertaken somewhat superficial studies [...] to succeed in retaining his reputation in the long term.

Allegations voiced by his contemporaries and also Wilhelm Heinrich Riehl around the middle of the 19th century that his music was superficial, lacking in ideas and overtly oriented towards the taste of his audiences has influenced the reception of Hoffmeister's oeuvre up until recent times.

Today, opinions have fortunately become far more differentiated: according to Axel Beer, "the much-vaunted judgement that Hoffmeister's music lacks profundity, is devoid of originality and hastily composed can be justified in certain cases, but it is unjust to apply this criticism to his entire extensive and highly varied creative output." The fact that he additionally took the "ability and taste of music-loving amateurs" into account in many of his works was without doubt motivated by economic interests. Alongside some average compositions, he did however create a large number of works whose individuality, charm and creative strengths still move us today and can hold their own in comparison to the music of his renowned compositional colleagues in Vienna and beyond as demonstrated by the works presented on this CD.

On 5 June 1784, Hoffmeister announced a number of new compositions in the *Wiener Zeitung* including a completely new large-scale symphony entitled *la Chasse*. In this work, he was adhering to a tradition of the time originating in the second half of the

eighteenth century in which hunting motifs played a prominent role, primarily in the final movements, in seldom cases even throughout an entire cycle. Symphonies of this type were created by composers including Leopold Mozart, Carl Stamitz, François-Joseph Gossec, Joseph Haydn, Antonio Rosetti, Ignaz von Beecke and Paul Wranitzky.

The title of the printed edition of Hoffmeister's hunting symphony lists the instrumentation and the dedicatee who appears to have been Count Johann Baptist Esterházy von Galántha (1748–1800): *La chasse | Grande Sinfonie | à | Deux Violons, | Deux Obois, Deux Cors | Flaute Traversiere | Alto, Violoncelle | et Baſſe | dédiée | A. M. Le Comte Jean Eszterhazy | De Galantha & & | Composée | par | Franç. Ant. Hoffmeister | Oeuvre XIV.*

The stylistic hunting motifs characterising all four movements of the symphony are not only undertaken by the horns, but also by the flute and oboes. In the first two movements, the composer creates tonal variation through alternating instrumentation of the same melody. In the first movement in D major (the key of hunting horns), the melody appears as the second theme of the sonata form in $\frac{1}{4}$ time (277 bars) and in the outer two sections of the following F major *Adagio* in ternary form. The *Minuet* in the underlying key presents new material in the trio section, as before exclusively on wind instruments. In the concluding *Allegro con brio*, also in sonata form and featuring the hunting rhythm in $\frac{3}{8}$ time, the consistent pulsation of the strings creates a lively momentum reminiscent of riders on a *parforce* hunt which is repeatedly interrupted by hunting motifs. Here the sound of the horns dominates, accompanied with flute and oboes adding to the tone colouring. The Symphony op. 14 was a genuine hit in Hoffmeister's publishing cat-

alogue, enjoying repeated performances well into the 1790s, and even today continues to delight audiences through its perfect almost symbiotic blend of compositional elegance, creative aplomb and an authentic hunting atmosphere despite its stylisation.

At the end of 1792, the horn players Joseph Nagel (1751/52–1802) and Franz Zwierzina (1751–1825) came to Vienna to visit their former place of employment at the court of Prince Carl Joseph II. Palm (1749–1814) where they had been employed up to March 1780. For the rest of their lives, the two musicians performed in a virtuoso duo in which Nagel played the higher first horn part and Zwierzina the lower second horn. After leaving Vienna, they were among the leading forces of the renowned ensemble of Prince Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein (1748–1802) in southern Germany and beyond for more than two decades. Hoffmeister composed the Concerto in E major featured on this recording for the performance of the two virtuoso musicians in Prince Palm's *Stadtpalais* in Vienna, most probably in response to a commission by the prince, featuring numerous passages of extreme technical virtuosity. A manuscript set of parts surviving in Zwierzina's estate reveals on the title page that the composer also dedicated his new work to the two soloists: *Concerto in E: Dur | Per il Stromenti | Due Violini | Due Oboe | Due Corni | Viola, et Basso | Del Sig: Hoffmeister. | Composés le 17eme Decembr. 1792 A Vienne | Pour Messieurs Nagel et Zwierzina | Musiciens de la Cour de son alte[esse] de Palm.*

Like the symphony de chasse, concertos for two horns and orchestra were also exceedingly popular with audiences towards the end of the eighteenth century. The first examples of the genre as a specialised variant of the concertante symphony were composed by Leopold Mozart and Franz Xaver

Pokorny shortly after 1750, before this type of composition achieved its zenith during the final third of the same century in the hands of composers including most prominently Joseph Haydn, Josef Fiala, Josef Reicha, Antonio Rosetti, Friedrich Witt, Friedrich Kuhlau and many more besides. Hoffmeister can also be counted among this illustrious group, having created three surviving works in this genre.

The first movement *Allegro moderato* with its first and second themes initially presented by the orchestra is oriented to the classical symphony. The soloists are given ample opportunities to display their technical abilities, often in duets. The obligatory solo cadenza leads into a brief orchestral epilogue concluding the movement. Hoffmeister proves himself here and throughout the entire work as an eminent expert of the technical possibilities of the pair of horns. The short central movement is a melancholy *Romance* in E minor in which the tutti horns are excluded. The concluding cheerful and light-hearted Rondo (*Allegretto*) in the tonic key adheres to the classical form (A-B-A-C-A-D-A) in which the two soloists excel themselves in break-neck and simultaneously compelling virtuosity in the third couplet (D).

According to an advertisement Hoffmeister placed in the *Wiener Zeitung* dated 16 March 1791, only two of the 44 symphonies with complete orchestra which he had composed until then had been published by his publishing house: the Symphony *La chasse* op. 14 and an additional work in G major. In his advertisement, Hoffmeister announced his future plans to offer six symphonies of his own composition every three months on praeenumeration. Since this offer appeared not to have attracted substantial interest, the works were not published until the following year. Their publication was an-

nounced not as would have been expected in the *Wiener Zeitung*, but instead in the *Musikalische Korrespondenz* dated 25 April 1792, a publication printed by Heinrich Philipp Böbler who had adopted the six editions in the catalogue of his own publishing house. Number I in the series of the six symphonies listed on the title page was *La prima vera. Sinfonia in F. per 2 Violini, 2 Oboi, 2 Corni, Flauto, Fagotto ô Violoncello, Viola é Basso*, and number II was the Hunting Symphony *La chasse* op. 14 as previously advertised in 1784. The list contained four additional symphonies which with the exception of No. VI (*La Festa della Pace 1791*) were not described in more detail; these works were identified by Roger Hickman in his catalogue of Hoffmeister's verifiable symphonies in the Garland Series *The Symphonies 1720-1840* (Vol. B/V, 1984) as the symphonies in B flat major (B5, No. III), E flat major (E57, No. IV) and A major (A1, No. V).

The publishing house's advertisement only appeared in the *Wiener Zeitung* in June 1793, containing a list of seven rather than six works offered as the first print of the symphonic edition on praeenumeration as previously announced back in 1791. Since the anticipated public response was again negative, Hoffmeister abandoned the continuation of the series.

We can only speculate on the date of composition of the Symphony *La prima vera* in F major. While it is most probable that Hoffmeister composed the Symphony *La chasse* op. 14 shortly before its publication as an initial attraction for his newly established publishing house, it is possible that the Symphony *La prima vera* could have been a previously composed composition which was refashioned by Hoffmeister for his planned new praeenumeration series.

The formal construction of the Symphony *La prima vera* is very similar to that of the Symphony *La chasse* op. 14, despite the fact that a 50-bar slow introduction in a gently rocking $\frac{3}{4}$ time was added to the former, setting the lyrical atmosphere which pervades the complete cycle. This is enhanced by the luminous melodic contours of the extensive *Allegro* in sonata form (342 bars) in which substantial contrasts are absent, even in the development section. The second movement is marked with the unorthodox *Mezzo adagio*, suggesting that the *mezzo* (half) indicated a slightly faster tempo than was customary. As in the first half of the symphony, the third (*Minuet*) and fourth movements (*Allegro con brio*) also contain stylistic sounds of nature, such as the initial call of a cuckoo. In order to enhance this effect, the conductor of this recording, Johannes Moesus, had the genial idea of utilising a cuckoo whistle played by himself which was subsequently integrated into the recording in the general rests of the final movement. Memorable themes, a skilful development of thematic material and an economical and yet effective employment of the orchestra give this symphony by Hoffmeister a distinctive sound and invite listeners on a voyage of rediscovery.

- Günther Grünsteudel



Titelseite der Erstausgabe der Sinfonie F-Dur
(La prima vera)

Christoph EB has established himself as a significant voice in classical music and as one of the leading horn players of his generation. As a top prizewinner of several international music competitions he appears as both soloist and chamber musician all over the world. In 2017, he accepted the position of professor of horn at the University of Music Lübeck and transferred to the University of Music Würzburg in October 2021.

He completed his studies with Prof. Christian Lampert in Basel and Stuttgart, graduating with honors in June 2008. He received top prizes at national and international competitions such as the 2005 International ARD Music Competition in Munich and the 2005 Prague Spring International Music Competition. One year later, he was awarded the Soloists' Prize at the Mecklenburg-Vorpommern Festival, in 2009 a scholarship from the German Music Council, in 2011 the Orpheum Foundation Prize in Zurich and in 2021 the Punto Award from the International Horn Society.

As a soloist he has performed with many of Europe's leading orchestras including the Bavarian Radio Symphony, the Bamberg Symphony, the Tonhalle Orchestra Zurich, the Berlin Radio Symphony, and the chamber orchestras of Munich, Stuttgart and Salzburg. I

CD Productions with the labels Sony classical, GENUINclassics, **cpo**, and PragaDigitals as well as productions for leading broadcasters as the Bavarian Radio, Deutschlandradio Kultur, the Czech Radio, and Swiss Radio DRS highlight his success.

EB also devotes himself intensively to chamber music in a wide variety of formations. As the initiator of his own horn quartet *german hornsound*, founded in 2010, and with partners such as Christian Zacharis, Albrecht Mayer, the Fauré Quartet, the Zemlinsky

Quartet, Quatour Ebène, Boris Kusnezow and Viviane Hagner, he can be heard at leading music festivals on a regular basis. www.christophess.de

Stephan Schottstädt studied with Paul van Zelm in Cologne and Christian Lampert in Stuttgart. He played in various orchestras including the Junge Deutsche Philharmonie, the Düsseldorfer Sinfoniker and the Staatsorchester Stuttgart before being appointed as horn player in the Niedersächsisches Staatsorchester Hannover. Alongside guest appearances with ensembles such as the Bamberg Symphoniker and the NDR-Elbphilharmonie Orchester, he was also a member of the Festival Orchestra in Bayreuth. Also an enthusiastic chamber musician, Stephan Schottstädt was awarded a prize at the international competition ARD-Musikwettbewerb as a member of the Weimarer Bläserquintett and received a scholarship from the German Music Competition. He has been a member of and arranger for German Hornsound since 2010, having subsequently performed in international concerts with both ensembles, also performing as a soloist with conductors including Paavo Järvi, Jonathan Nott and Michael Sanderling.

A fresh and gripping musical approach and stylistic diversity from early to contemporary music are the distinctive mark of the **Southwest German Chamber Orchestra** based in Pforzheim. With a fixed base of fourteen musicians from seven countries the ensemble is one of the very few full-time chamber orchestras and recognized for its exceptional homogeneity and flexibility of the sound. The Southwest German Chamber Orchestra was founded in 1950 by Friedrich Tilegant, a pupil of Paul Hindemith. The ensemble quickly gained international recognition and

was heard at the festivals in Salzburg, Lucerne and Leipzig as well as on world-wide tours and on numerous recordings (Deutsche Grammophon, Vox, Erato, Telefunken, Intercord). Yehudi Menuhin, Maurice André, Dietrich Fischer-Dieskau, Frans Brüggen and Henryk Szeryng were just some of the great musicians who have worked with the orchestra.

Following the Tilegant era the orchestra was directed by Paul Angerer, Vladislav Czarnecki, Sebastian Tewinkel and Timo Handschuh. With the start of the 2019-20 season the British conductor Douglas Bostock has assumed the position of Artistic Director.

The Southwest German Chamber Orchestra has made numerous radio broadcasts and more than 300 recordings, of which a number have been awarded international prizes. Currently the orchestra plays together with renowned soloists such as Nigel Kennedy, Mischa Maisky, Christian Tetzlaff, Lars Vogt, Yuri Bashmet, Liliya Zilberstein, Sergej Krylov, Hansjörg Schellenberger and Bernd Glemser.

It has been invited to perform in almost all European countries (Schleswig-Holstein Music Festival, Prague Autumn, Flanders Festival, EuroMediterraneo International Festival Rome, Vienna OsterKlang Festival, Auditorio Nacional Madrid, Tonhalle Zurich, Berlin, Munich and Cologne Philharmony, Sala Verdi Milan, Royal Concert Society Antwerp, Great Synagogue Budapest) as well as in the USA and Japan.

Johannes Moesus has acquired widespread recognition as a specialist in the 18th- and 19th-century symphony and as a musical explorer with a penchant for familiar and unknown composers of the Classical period. A highly sensitive conductor, his exhilarating concerts bear witness to a firm stylistic grasp of the classical-romantic repertoire and modern music. His judiciously compiled programmes



Johannes Moesus

unite works from diverse stylistic epochs to convey exciting musical messages. Since the early 1990s he has been actively involved in music appreciation, achieving great success as a moderator of his own concerts with integrated introductions to the works performed.

He worked with such major national and international orchestras as the Stuttgart RSO, the Bavarian Radio Orchestra, the Southwest German Radio Orchestra in Kaiserslautern, the German Chamber Philharmonic (Augsburg), the Berne SO, the Spanish National Orchestra (Madrid), the Hungarian National Philharmonic (Budapest) and many chamber orchestras, including those of Zurich, Heilbronn, Stuttgart and Lausanne. In his guest appearances with the Southwest German Chamber Orchestra, the Chamber Orchestra of the Palatinate, the Göttingen SO, the Württemberg Philharmonic of Reutlingen (with guest performances at the Gustav Mahler Festival in Toblach), the Northwest German Philharmonic (Hersfeld), the North German Philharmonic (Rostock) and the Hamburg Symphony, he has performed with soloists of the calibre of Gábor Boldoczki, Hanno Dönneweg, Christoph Eß, Maria Graf, Pirmin Grehl, Simon Höfele, Maximilian Hornung, Matthias Kirschnereit, Alexander Krichel, Jens-Peter Maintz, Sebastian Manz, Albrecht Mayer, Sabine Meyer, Nils Mönkemeyer, Magali Mosnier, Daniel Müller-Schott, Sergej Nakariakov, Lena Neudauer, Dorothee Oberlinger, Andreas und Daniel Ottensamer, Nemanja Radulović, Stephan Schottstädt, Gaby Pas-Van Riet, Wolfgang Emanuel Schmidt, Ingolf Turban, Nataša Veljkovic, Tianwa Yang and William Youn.

Johannes Moesus has always been a very welcome guest at important festivals such as the Mozartfest Würzburg, the Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, the Kissinger and Nymphenburger Sommer, the 'Ge-

zeiten-Festival', the Europäische Wochen Passau, the Internationale Haydn-Biennale Flandern, Klassika Prague and, of course, 'his' Rosetti-Festtage im Ries. Since 2006 his 'Ludwigslust Classical Music' series at the Mecklenburg-West Pomerania Festival has brought him together on a regular basis with the North German Radio Chorus and the Mecklenburg Baroque Orchestra.

His wide-ranging and colourful repertoire is reflected in a steadily growing discography: works by Rosetti, Beecke, Cavallini, Goepfert, Graf, Haydn, Hertel, Hoffmeister, Kalliwoda, Mozart, Pleyel, Reinecke, Rossini, Vanhal, Winter, Witt und Woelfl (including many première recordings) can be heard under his baton on the **cpo**, MDG, Ars, Arte Nova, Orfeo, Profil Edition Hänssler and Tacet labels. His on-going productions appear regularly on the **cpo** label.

He collaborates on a regular basis with broadcasting companies both in Germany and abroad. His concerts have been produced, recorded and/or broadcast live on Bavarian Radio, Central German Radio, North German Radio, Southwest German Radio, Deutschlandradio Kultur, Deutschlandfunk/Deutsche Welle, Swiss Radio and Czech Radio. In 2013 he conducted the concert 'Paganini of the Trumpet', which was recorded and has since been broadcast many times on Bavarian television and ARD-Alpha.

Johannes Moesus was president of the International Rosetti Society from 1997 to 2024, when he was named honorary president. Not least through the Rosetti Festival in Ries, which he founded in 2000, he has been and continues to be committed to the re-discovery of this composer. From 2012 to 2019, Johannes Moesus was principal conductor of the Bavarian Chamber Orchestra Bad Brückenau, and is now its honorary conductor. www.johannes-moesus.de



Christoph EB



Stephan Schottstädt

cpo 555 417-2

Recorded: CongressCentrum Pforzheim, 17-19 September 2020

Recording Producer, Digital Editing & Mastering: Bernhard Hanke

Executive Producer: Burkhard Schmilgun

Publisher: Hoffmeister (Parts), Boosey & Hawkes (Score). Einrichtung: Johannes Moesus [1-4]

Robert Ostermeyer Musikedition ROM 027a. Cadence: Christoph EB [5-7]

Hoffmeister. Music engraving: Dr. Christoph Teichner / Revision: Johannes Moesus [8-11]

Cover: »The imperial pleasure palace«, Schlosshof (Lower Austria), 1758/61, by Bernardo Bellotto, called Canaletto (1721-1780), Vienna, Kunsthistorisches Museum © Photo: akg-images, 2024

Photography: Peter Adamik (p. 4), Kerstin Junker (p. 21), Hendrik Steffens (p. 23 left),

Marian Lenhard (p. 23 right)

English Translation: Lindsay Chalmers-Gerbracht

Design: Lothar Bruweleit

cpo, Lübecker Straße 9, 49124 Georgsmarienhütte, Germany

© 2024 – Made in Germany



Franz Anton Hoffmeister

Ölbildnis von Christian Ludwig Seehas, 1784 (Staatliches Museum Schwerin, Ausschnitt) **cpo** 555 417-2